Nachrichten der Kirche

Hilfsorganisation öffnet der Kirche Türen in Südamerika

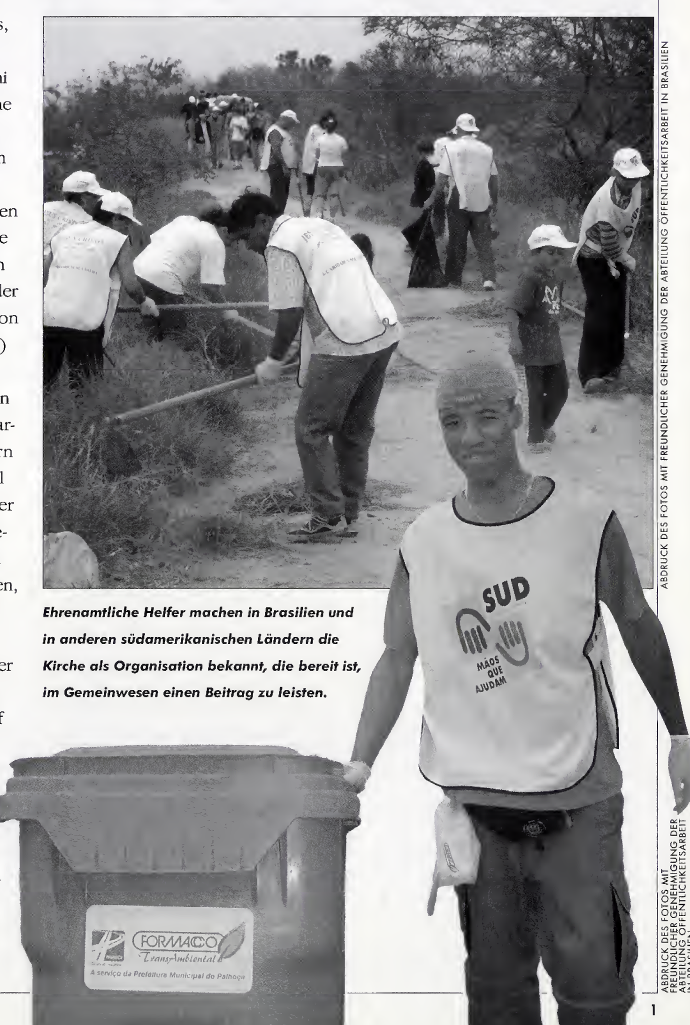
Taralyn Trost, Zeitschriften der Kirche

Nach dem Vorbild Ammons, der zur Zeit des Buches Mormon dem König Lamoni diente, öffnen Mitglieder der Kirche in Südamerika dem Evangelium in ihrem Gemeinwesen Türen, indem sie ihren Mitmenschen dienen.

Unter der Leitung der zuständigen Priestertumsführer haben tausende Mitglieder in ganz Südamerika an über 30 Dienstprojekten der von der Kirche betriebenen Hilfsorganisation „Helping Hands" (helfende Hände) mitgewirkt.

Die Organisation wurde 2001 in Brasilien ins Leben gerufen. Sie arbeitet mit ehrenamtlichen Helfern aus allen Altersgruppen – sowohl Mitgliedern als auch Freunden der Kirche – und hat bei der Renovierung von Schulen, dem Verteilen von Lebensmitteln, bei Blutspenden, Baumanpflanzungen und dem Nähen von Babykleidung geholfen.

„Helping Hands" ist zwar in erster Linie auf kommunaler Ebene tätig, dehnt seine Projekte aber auch auf das ganze Land aus. Im Rahmen des ersten landesweiten Projekts in Brasilien wurden anlässlich des Kindertags am 12. Oktober 2001 15 000 Päckchen mit Babyausstattung in 250 Entbindungskliniken verteilt. Die Päckchen, die unter anderem Kleidung, Decken, Hygieneartikel und ein Exemplar



Ehrenamtliche Helfer machen in Brasilien und in anderen südamerikanischen Ländern die Kirche als Organisation bekannt, die bereit ist, im Gemeinwesen einen Beitrag zu leisten.



Ehrenamtliche Helfer von „Helping Hands" streichen die Fassade einer Schule in São Paulo. Bei einem Arbeitseinsatz im September 2003 wurden 20 staatliche Schulen von 6000 ehrenamtlichen Helfern renoviert.

von „Die Familie – eine Proklamation an die Welt" enthielten, wurden von über 30 000 Mitgliedern und Freunden der Kirche im ganzen Land zusammengestellt und auf den Weg gebracht.

Seitdem wurden zahlreiche Dienstprojekte, die sich über mehrere Pfähle, das ganze Land oder auch mehrere Länder erstreckten, organisiert.

Im September 2003 renovierten und säuberten über 1000 Mitglieder und Freunde der Kirche neun staatliche Schulen im brasilianischen Curitiba. Das Lernumfeld von über 8000 Schülern wurde durch das Streichen, Säubern, die Instandsetzung der Wasser- und Stromleitungen und das Stutzen von Bäumen verbessert.

„Die Hilfe der Kirche hat mich tief berührt", sagt Professor Sheila Marize Toledo Pereira, Leiterin des Regionsbildungszentrums in Curitiba. „Sie tun mehr als Gebäude zu renovieren … Sie zeigen uns, was reine Nächstenliebe ist."

„Hier am Ort ist man manchmal nicht offen für das Evangelium, aber gemeinnütziger Dienst wird immer gern gesehen", erklärt Fernando Assis, Direktor der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit in Brasilien. „Dienst am Gemeinwesen eignet sich hervorragend dazu, dem Evangelium Jesu Christi Türen und Herzen zu öffnen."

Dafür gibt es zahlreiche Beispiele. Als ehrenamtliche Helfer von „Helping Hands" in Porto Alegre Päckchen mit Babyausstattung auslieferten, gab eine Frau einem Pfahlpräsidenten einen Zettel mit ihrer Adresse und fragte: „Wie kann ich Mitglied dieser Kirche werden?"

In São Paulo sprach das Dienen Jose Maria Martiniana so sehr an, dass er sich, nachdem er die Kirche jahrelang untersucht hatte, eine Woche nach dem Projekt mit den Babypäckchen entschloss, sich taufen zu lassen.

„‚Anderen zu dienen ist eine der wichtigsten Eigenschaften eines Jüngers Jesu Christi'", zitiert Bruder Assis aus *Für eine starke Jugend*. „Anderen zu dienen ist mit das Wichtigste, was wir [als Mitglieder] der Kirche lernen."

Was in Brasilien begann, hat sich nun auf Argentinien, Uruguay, Paraguay und Chile ausgedehnt. Es gibt auch Pläne für ähnliche Projekte in Bolivien, Ekuador, Venezuela, Kolumbien und Mexiko. Firmen, Medien, Behörden und Angehörige anderer Glaubensgemeinschaften haben sich ebenfalls an den gemeinnützigen Projekten beteiligt.

Außerdem wurden die Kirche und „Helping Hands" vom brasilianischen Repräsentantenhaus und dem damaligen Vizepräsidenten, Marco Maciel, gewürdigt. Im August 2001 trafen sich Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel und örtliche Führer der Kirche mit Herrn Maciel. Der Vizepräsident äußerte später Folgendes: „Ich hoffe, dass die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage weiter erfolgreich ist. … Die Aktionen von ‚Helping Hands' geben vielen der Ärmsten Hoffnung und verbessern ihre Lebensumstände."

Um „Helping Hands" bekannt zu machen, wurden eine Website erstellt, Poster und Flugblätter gedruckt und eine Pressemappe zusammengestellt. Auf der Website werden neue Projekte angeregt, weil sich so die Mitglieder der Kirche informieren können, was in anderen Orten getan wurde. Sie ist in portugiesischer Sprache verfasst und kann unter der Adresse **www.maosqueajudam.org.br** abgerufen werden. ■



Die Arche Noach, die Präsident Packer 1991 als Spielzeug für seine Enkelkinder schnitzte, ist bei seiner Familie besonders beliebt.

Ausstellung eines Lebenswerks

Lisa Ann Jackson, Zeitschriften der Kirche

Als Präsident Boyd K. Packer noch zur Highschool ging, wollte er Künstler werden. Er wurde schließlich Pädagoge, und obwohl er die Kunst nicht zu seinem Beruf gemacht hat, ist sie doch weiterhin seine Leidenschaft. Zum ersten Mal ist jetzt eine Sammlung seiner Werke in einer Ausstellung im Museum für Kunst und Geschichte der Kirche in Salt Lake City und auf der Internetseite des Museums zu sehen.

Die Ausstellung mit dem Titel „Boyd K. Packer – das Lebenswerk eines Hobbykünstlers" zeigt die Kunstwerke, die er im Laufe seines Lebens geschaffen hat – angefangen bei einigen seiner ersten Skizzen im Alter von neun Jahren bis hin zu meisterlichen Schnitzereien aus den letzten Jahren. Die Ausstellung gewährt auch kleine Einblicke in das Privatleben eines hoch geschätzten Apostels und Führers der Kirche.

Präsident Packer entdeckte schon früh seine Liebe zur Kunst. Seine Eltern unterstützten ihn darin. „Wenn ich als kleiner Junge kreative Fähigkeiten zeigte, wurde ich von meinen Eltern immer ermutigt und gefördert", erinnert sich Präsident Packer, Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel. Er nutzte jedes zur Verfügung stehende Mittel, um sein Talent zu entfalten. Sein Vater brachte Papierreste von der Arbeit mit nach Hause oder gab ihm und seinen Geschwistern noch verwertbare Holzstücke. Präsident Packer brachte sogar auf der Rückseite der Umschläge, in denen er während des Zweiten Weltkriegs Briefe an seine Familie schickte, Zeichnungen an.

In seinen Werken geht es fast ausnahmslos um die Natur, vor allem um Vögel. „Ich wollte Ornithologe werden und mich mein Leben lang mit diesen Tieren befassen", erzählt Präsident Packer.

Mit einer guten Beobachtungsgabe hat Präsident Packer das Erforschen von Vögeln und anderen Elementen der Natur zu einem lebenslangen Interesse gemacht. Seine Liebe zum Detail tritt in seinen Werken deutlich zutage. „Er ist ein Meister darin, die natürlichen Verhaltensweisen von Vögeln und anderen Tieren [darzustellen]", bemerkt der Künstler Lance Turner.

In Präsident Packers jungen Jahren drehte sich alles um die Kunst, doch als er älter wurde, ordnete er seine Prioritäten neu. Er beschloss, seine Talente darauf zu konzentrieren, für seine Familie zu sorgen und sich anderen Bereichen seines Lebens zu widmen.

„Als unsere Kinder geboren wurden, wurde mir klar, dass die Zeit, die ich dafür aufwendete, meine eigenen Fähigkeiten zu verbessern, in gewisser Weise unseren Kindern genommen würde", sagt Präsident Packer. „Also waren in den etwa 20 Jahren, als unsere Kinder heranwuchsen, die meisten meiner künstlerischen Bemühungen ihnen gewidmet, und ich versuchte, ihnen etwas beizubringen."

Eines der vielen gemeinsamen Projekte der Familie war ein vier



Präsident Boyd K. Packers lebenslange Begeisterung für Vögel und die Natur zeigt sich in Lazulifinken, Schwertlilien, einem Werk aus geschnitztem Holz und geglühtem Kupferblech.

Meter breites Wandgemälde für das Wohnzimmer. Das Gemälde zeigt einen Baum, auf dessen Zweigen Vertreter von 50 Vogelarten zu sehen sind. Die meisten davon hatte man auf den Bäumen in der Nähe des Hauses der Familie beobachtet. Die Kinder halfen, die Vögel zu zeichnen, und Präsident Packer erklärte ihnen, wie die Vögel heißen und welche Gewohnheiten sie haben.

Wie dieses Wandgemälde war ein Großteil seiner Kunstwerke für persönliche Zwecke bestimmt. Besonders gern mag die Familie die hölzerne Arche Noach, die Präsident Packer für seine Enkelkinder geschnitzt hat.

„Unsere Enkel sind ganz begeistert von der *Arche Noach*", sagt Präsident Packers Frau, Donna. „Sie können sie anschauen und sich darüber freuen. Aber sie können sie auch anfassen, sich davor hinsetzen und mit den Tieren spielen."

Präsident Packers Kunst hat ihm nicht nur geholfen, seinen Kindern und Enkelkindern etwas beizubringen, sondern war ihm auch als Führer der Kirche nützlich. Wer ihn je gehört hat, erinnert sich bestimmt an zahlreiche kluge Bemerkungen und Einsichten, die er seinem künstlerischen Schaffen zu verdanken hat. „In den Stunden, in denen ich mit meinen Händen arbeitete, dachte ich über die Wunder der Schöpfung nach. Dabei bin ich oft inspiriert worden. Während ich das Holz bearbeitete, entstanden meine Ansprachen", erinnert er sich.

Einige der Ausstellungsstücke kann man sich auch im Internet unter **www.lds.org/museum** ansehen. Klicken Sie auf „Exhibits and Galleries", dann auf „Current Exhibits" und anschließend auf „Boyd K. Packer: The Lifework of an Amateur Artist". Die Ausstellung dauert bis zum 6. September 2004. ■

Heilige stehen in Katastrophen zusammen

Verschiedene Naturkatastrophen in aller Welt haben in den letzten Monaten die Vorbereitung auf Notfälle auf die Probe gestellt und den Mitgliedern der Kirche Gelegenheit gegeben, ihren Mitmenschen zu dienen.

Dürre in Paraguay

Das letzte Septemberwochenende 2003 brachte Regen und ein paar Tage Linderung für die Menschen in der großen Region Chaco in Paraguay. Doch der erste Niederschlag seit sechs Monaten war kaum der Rede wert und trug nur wenig dazu bei, die andauernde Dürreperiode zu beenden, die das Land vertrocknen lässt und zu einer weit reichenden Hungersnot geführt hat.

Der humanitäre Dienst der Kirche sowie ihre Mitglieder und Führer vor Ort helfen, wo sie nur können. Laut Myriam Maluff, der Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit in Paraguay, hat die Kirche vor kurzem 36 Tonnen Vorräte in die Provinz Boquerón geliefert.

Wenig später sandte sie eine weitere Lieferung mit 27 Tonnen Zucker, Milchpulver, Reis, Mehl, Salz und Bohnen in die Region Chaco im Nordwesten des Landes. Die Lebensmittelspenden, die unter den Menschen der betroffenen Orte verteilt wurden, haben der Kirche in dem südamerikanischen Land einiges an Aufmerksamkeit eingebracht.

„Der Gouverneur [von Boquerón] und die Medien haben der Kirche für ihren Einsatz und ihre Unterstützung gedankt", sagt Schwester Maluff und weist darauf hin, dass Journalistenteams dabei waren, als die Lastwagen der Kirche sich aus der Hauptstadt Asunción auf den Weg in die Region Chaco machten, und über die Lieferungen berichteten.

Der Trockenheit in der Region fielen nicht nur Nutztiere zum Opfer, sondern auch ein Großteil der ohnehin geringen Getreideernte, berichtet Schwester Maluff. Nach Ansicht vieler steckt die Region in einer Krise und die Hungersnot sei offensichtlich.

Die Mitglieder in Asunción halfen, die Lebensmittel aufzuteilen, ehe sie auf den Weg in die Region Chaco gebracht wurden. Die Vorräte wurden in großen Säcken angeliefert, daher teilten die Mitglieder die

Waren auf kleinere Säcke auf, die dann an 20 000 Familien verteilt werden konnten.

Die Kirche wirkt laut Schwester Maluff auch an einem Projekt mit, das verarmten Kindern in Chaco zugute kommen soll.

Hurrikan in den Vereinigten Staaten

Isabel, ein Hurrikan, der bei seiner Höchstgeschwindigkeit die seltene Kategorie fünf erreichte, kam auf Windgeschwindigkeiten bis zu 259 km/h, ehe er auf seinem Weg zur Ostküste der Vereinigten Staaten allmählich schwächer wurde. Am 18. September 2003 erreichte Isabel als Sturm der Kategorie zwei das Festland und zog entlang der Ostküste der Vereinigten Staaten bis nach Kanada.

Die Priestertumsführer in der Region begannen schon früh mit den Vorbereitungen. Das Pfahlzentrum von Chesterfield in Virginia wurde als Kommandozentrale eingerichtet. Über 100 Missionare, die aus North Carolina und aus der Küstenregion Virginias evakuiert werden mussten, fanden dort eine sichere Zuflucht. Die Heimlehrer griffen zum Telefon, riefen die von ihnen betreuten Familien an und erkundigten sich, ob sie etwas brauchten.

John Ruckart aus der Gemeinde Belmont im Pfahl Richmond Chesterfield in Virginia nahm während des Sturms vier Missionare in seinem Haus auf. Bruder Ruckart berichtet, wie sie einen Baum im

Neue Tempelpräsidenten und -oberinnen

Im Oktober wurden 35 neue Tempelpräsidenten und -oberinnen von Mitgliedern der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel eingewiesen. Ab 1. November 2003 übernahmen diese Brüder und Schwestern ihre Aufgaben in dem Tempel, dem sie zugeteilt wurden. In der Regel üben sie diese Berufung drei Jahre lang aus.



Tempel	Präsident bzw. Oberin
Accra-Tempel in Ghana	Grant und Alice P. Gunnell
Adelaide-Tempel in Australien	Thomas F. und Margaret F. Hooper
Albuquerque-New-Mexico-Tempel	Allen E. und Jan M. Litster
Boston-Massachusetts-Tempel	Allan H. und Joanne G. Barker
Bountiful-Utah-Tempel	L. Stephen Richards jun. und Annette N. Richards
Brisbane-Tempel in Australien	John D. und Lois G. Jeffrey
Buenos-Aires-Tempel in Argentinien	Donald E. und Beverly Jacobson
Cardston-Alberta-Tempel in Kanada	Lynn A. und Beth Ann K. Rosenvall
Fukuoka-Tempel in Japan	Kiyoshi und Aiko Sato Tokuzawa
Guatemala-Stadt-Tempel in Guatemala	Louis W. und Ruth H. Latimer
Hermosillo-Sonora-Tempel in Mexiko	Albert M. und Constance A. Farnsworth
Houston-Texas-Tempel	Richard H. und Barbara F. Sutton
Las-Vegas-Nevada-Tempel	Frank F. und Nancy S. Dixon
Manila-Tempel in den Philippinen	Ray W. und Kleah R. Nelson
Manti-Utah-Tempel	Archie M. und Doreen K. Brugger
Mesa-Arizona-Tempel	Albert Choules jun. und Marilyn J. Choules
Montevideo-Tempel in Uruguay	J. Robert und Carolyn P. Driggs
Monticello-Utah-Tempel	F. Cooper und Colleen W. Jones
Oaxaca-Tempel in Mexiko	Maurice D. und Petronella „Nellie“ Bowman
Palmyra-New-York-Tempel	Howard C. und Marjorie T. Sharp
Porto-Alegre-Tempel in Brasilien	Walter G. und Neide Ito de Queiroz
Preston-Tempel in England	John und Sheila W. Maxwell
Recife-Tempel in Brasilien	Nivaldo und Clery P. Bentim
Redlands-Kalifornien-Tempel	Rodney J. und Arleen E. Nelson
Regina-Saskatchewan-Tempel in Kanada	Noel W. und Rita Burt
San-José-Tempel in Costa Rica	Frank S. und Ingrid G. Moffett
São-Paulo-Tempel in Brasilien	J. Kent und Jill L. Jolley
Seoul-Tempel in Südkorea	Do Whan und Kim Jai Sook Lee
St.-Louis-Missouri-Tempel	Michael W. und Barbara S. Barker
Stockholm-Tempel in Schweden	Max M. und Deborah L. Kimball
Taipeh-Tempel in Taiwan	Jon N. und LeAnn C. Vawdrey
Tokio-Tempel in Japan	Makoto und Yasuko Fukuda
Tuxtla-Gutiérrez-Tempel in Mexiko	Earl W. und Rose Marie R. Redd
Veracruz-Tempel in Mexiko	William R. und Vicki K. Treu
Villahermosa-Tempel in Mexiko	Juan M. und Palmira Rubalcava Cedeño Rodríguez



FOTO VON JACK R. CHASE, *CHURCH NEWS*

Mitglieder der Kirche in Virginia stellen Hilfsgüter für Opfer des Hurrikans Isabel zusammen. Der Sturm suchte im September die Ostküste der Vereinigten Staaten heim.

Vorgarten beobachteten, der dem Sturm zum Opfer fiel.

„Ich wusste, dass ich ihn verlieren würde, ich wollte nur nicht, dass er auf mein Haus fällt", sagt Bruder Ruckart. „Die Missionare und ich gingen auf die Knie und beteten mit aller Macht. Über eine halbe Stunde schwankte der Baum hin und her. Dann wurde er von einem starken Windstoß umgeworfen. Er fiel neben das Haus. Ich habe insgesamt etwa 25 Bäume verloren, doch das Haus blieb unbeschädigt."

Joel Hancock, Präsident des Pfahles Kinston in North Carolina, erlebte den Hurrikan in seinem Haus in Kinston, einem der ersten Orte, die der Sturm erreichte.

„Die Häuser von drei Mitgliedern [wurden] überschwemmt und ungefähr 600 [weitere Häuser in der Gegend] wurden durch die Flut in Mitleidenschaft gezogen", berichtet Präsident Hancock. „Nach dem Sturm beteiligten sich unsere Missionare eifrig an den Aufräumarbeiten. Meine Frau und weitere FHV-Schwestern arbeiteten in einer Essensausgabe des Roten Kreuzes. Wir waren vorbereitet und konnten einen Teil unseres Lebensmittelvorrats einer Notunterkunft zur Verfügung stellen."

Auch der Washington-D.C.-Tempel bekam die Kraft des Hurrikans Isabel zu spüren. „Der Tempel liegt auf einem Hügel und wir konnten die ganze Wucht des Windes spüren, doch am Gebäude entstand keinerlei Schaden", berichtet W. Brandt Brooksby, Erster Ratgeber in der Tempelpräsidentschaft. „Wir hatten zwei Tage lang keinen Strom. Unser Licht funktionierte auf einmal wieder, während alle umliegenden Häuser dunkel blieben. Es hat bestimmt seinen Grund, dass unsere Stromversorgung wieder hergestellt wurde."

Überschwemmungen in der Mongolei

Im Juli 2003 brachten lang ersehnte Regenfälle in der Mongolei zwar Feuchtigkeit in eine Region, die unter einer vierjährigen Trockenperiode gelitten hatte, richteten aber durch großflächige Überschwemmungen auch große Schäden in den tiefer gelegenen Gegenden der Hauptstadt Ulan-Bator an.

Innerhalb weniger Stunden verteilten die Mitglieder der Kirche in der Stadt über eine Tonne Kleidung, Haushaltsbedarf, Schuhe und Hygieneartikel an die Flutopfer.

Vierzig Jurten wurden von den Fluten mitgerissen, dabei verloren neun Menschen, darunter auch Kinder, ihr Leben. Über die Hälfte der mongolischen Bevölkerung wohnt in Jurten, Nomadenzelten. In der Mitte des Zelts befinden sich ein schmaler Holzherd und ein Ofenrohr, das durch das Dach nach außen reicht.

Gary Gibbons, Präsident der Mongolei-Mission Ulan-Bator, reagierte ohne zu zögern und sorgte dafür, dass vorrätige Hilfsgüter des Zentrums für humanitäre Hilfe in Salt Lake City so schnell und wirkungsvoll wie möglich eingesetzt wurden. Ältere Missionarsehepaare legten gemeinsam Hand an, um bei der Verteilung der Hilfsgüter an Familien zu helfen.

In Zusammenarbeit mit der Stadt und dem Roten Kreuz wurden vier Ausgabestellen eingerichtet und bedürftige Familien kamen herbei, um die dringend benötigten Hilfsgüter abzuholen. Die Stadt Ulan-Bator handelte schnell. Sie errichtete zahlreiche Jurten in höher gelegenen Stadtteilen und evakuierte die am schlimmsten betroffenen Familien in ein sichereres Gebiet.

Eine Familie, die in das neue Jurtenlager umziehen musste, hatte während des Sturms zwei Kinder verloren. Die verbliebenen zwei Kinder und eine Großmutter bekamen Kleidung, Schuhe und Hygieneartikel. Eine andere Familie verlor ihr Zuhause sieben Tage nachdem die Mutter ein Kind zur Welt gebracht hatte. Das Neugeborene und die Familie wurden evakuiert. Sie erhielten von der Kirche Säuglingsausstattung. ■

An diesem Bericht waren Becky Robinette Wright, Linda Thornell und die Church News *beteiligt.*

Mitglieder der Kirche schöpfen inmitten des Krieges Kraft aus dem Evangelium

Taralyn Trost, Zeitschriften der Kirche

Jenseits des Tigris und 64 Kilometer von der biblischen Stadt Ninive entfernt treffen sich jeden Sonntag etwa ein Dutzend Mitglieder der Kirche in Mossul, der größten Stadt im Norden Iraks, um vom Abendmahl zu nehmen und eine Lektion durchzunehmen.

Sie nennen sich HLT-Gruppe Quyyaarah für Militärangehörige. So wie bei anderen Gruppen der Kirche für Militärangehörige in diesem Gebiet findet man bei ihr inmitten des Krieges geistigen Halt.

Die erste Einheit der Kirche auf irakischem Boden wurde am 27. April 2003 auf dem Luftwaffenstützpunkt Tallil im Süden Iraks gegründet. Kenneth M. Lightheart von der US-Luftwaffe wurde als Gruppenleiter berufen.

Bruder Lightheart erinnert sich an die erste Versammlung der Gruppe, die in einem kleinen Zimmer in einem heruntergekommenen Gebäude abgehalten wurde: „Der Geist war stark an diesem Tag; ich habe ihn vor allem während des Gesangs verspürt. Es klang fast wie zu Hause. Wir waren alle froh, an etwas Besonderem teilzuhaben und das Evangelium und das Priestertum im Irak zu haben."

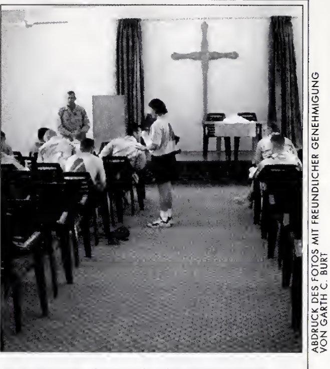
Wie die anderen Heiligen der Letzten Tage im Süden Iraks, waren die Mitglieder in der Gruppe Quyyaarah in schwierigen Zeiten einander Stütze und schöpften Kraft aus dem Evangelium.

Brian Marble gehört zur 101. Luftlandedivision der US-Marineinfanterie, die in Mossul stationiert ist. Er befindet sich bereits seit März im Irak. Bruder Marble sagt, er habe sowohl Kraft aus dem Gebet und dem täglichen Lesen in den heiligen Schriften als auch daraus geschöpft, dass seine Frau einen Monat vor seiner Abkommandierung im Nashville-Tennessee-Tempel an ihn gesiegelt wurde.

„Die Führung und der Schutz des himmlischen Vaters haben mir geholfen zu erkennen, wie wahr das Evangelium ist", sagt er. „Das Evangelium ist mir eine große Kraftquelle und hilft mir, mit diesem Einsatz zurechtzukommen."

Die Mitglieder der Kirche unter den Soldaten in Camp Speicher heben auch ihre Moral und lindern das Heimweh, indem sie jede Woche den Familienabend abhalten.

„Beim Familienabend können wir unsere geistigen Batterien neu aufladen", sagt John Stephenson, Captain in der US-Armee. „Im Gefecht lernen viele Soldaten eine rauere Seite des Menschen kennen. Wenn sie dann zum Familienabend kommen, treten einige der unschönen Erlebnisse, die Mitglieder der Kirche an der Front haben, etwas in den Hintergrund."



ABDRUCK DES FOTOS MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON GARTH C. BURT

Eine Gruppe der Kirche für Militärangehörige im Irak trifft sich zu Versammlungen. Sie nutzt dazu jede Woche ein Versammlungshaus, das auch von anderen Glaubensgemeinschaften genutzt wird.

Leider mussten Mitglieder, die im Irak kämpfen, auch andere unangenehme Erfahrungen machen. Bis jetzt sind vier von ihnen in den Auseinandersetzungen ums Leben gekommen; ein Mitglied geriet in Kriegsgefangenschaft, wurde aber wieder befreit. Das jüngste Opfer war Alyssa R. Peterson, eine Expertin in der US-Armee, die im September 2003 bei der Entwaffnung von Zivilisten in Tel Afar umkam. Schwester Peterson aus der Gemeinde Cherry Hill im Pfahl Flagstaff in Arizona verfügte über Arabischkenntnisse und diente im Irak als Expertin für Aufklärung. Sie war dem 311. Aufklärungsbataillon in der 101. Luftlandedivision zugeteilt. Schwester Peterson, die 27 Jahre alt wurde, hat eine Vollzeitmission in den Niederlanden erfüllt. ■

Die Church News *haben zu diesem Bericht beigetragen.*

Kirche möchte Bildungseinrichtungen verlagern und in die Sanierung von Salt Lake City investieren

Lisa Ann Jackson, Zeitschriften der Kirche

Die Kirche ist sehr daran interessiert, die Umgebung des Tempelplatzes belebt, sicher und sauber zu halten. Daher hat sie umfangreiche Pläne, mehrere Gebäudekomplexe in der Innenstadt von Salt Lake City zu sanieren, bekannt gegeben. Es ist auch vorgesehen, das LDS Business College (eine von der Kirche betriebene Wirtschaftsschule) und die Niederlassung der Brigham-Young-Universität in Salt Lake City in die Innenstadt zu verlagern.

„Ich möchte klarstellen, dass uns die wirtschaftliche Zukunft dieser Stadt und die Schaffung eines pulsierenden und schönen Ortes sehr am Herzen liegen", sagte der Präsidierende Bischof H. David Burton bei einer Pressekonferenz am 8. Oktober 2003, als er die vorläufigen Entwürfe für die Sanierung präsentierte.

Zwei Gebäudekomplexe unmittelbar südlich vom Tempelplatz, wo sich die Einkaufszentren *Crossroads Plaza* und *ZCMI Center Mall* befinden, werden saniert. Nach den Plänen sollen die Geschäfts- und Büroräume verbessert werden und zwei Hochhäuser mit Wohnungen hinzukommen. Außerdem gab die Kirche bekannt, dass die BYU-Niederlassung in Salt Lake City und das LDS Business College von ihrem gegenwärtigen Standort in die Innenstadt von Salt Lake City verlagert werden sollen. Die entsprechenden Gebäude werden westlich des Genealogie-Archivs und des Museums für Kunst und Geschichte der Kirche entstehen.

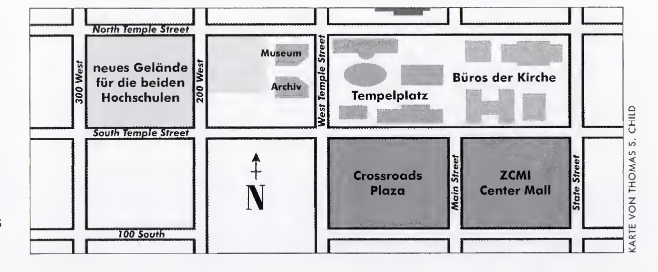
Die Pläne zielten darauf ab, einerseits Besucher und Einwohner in die Innenstadt zu ziehen und andererseits auch Investitionen anderer Einrichtungen anzuregen, erläuterte Bischof Burton. Allein die Verlagerung der Bildungsstätten wird 4000 Studenten in die Innenstadt bringen.

Im September schloss die Kirche die Kaufverhandlungen für die *Crossroads Plaza* ab. „Wir halten es für eine zwingende Pflicht, die Umgebung des Salt-Lake-Tempels zu schützen", sagte Präsident Hinckley in einer Ansprache bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 2003, kurz nachdem die Kirche bekannt gegeben hatte, dass sie das Einkaufszentrum kaufen wolle. Zu diesem Zeitpunkt besaß die Kirche bereits das *ZCMI Center* und große Teile der betroffenen Grundstücke. „Die Eigentümer haben ihre Verkaufsabsicht bereits mitgeteilt. Die Liegenschaft bedarf umfangreicher und kostspieliger Renovierungsarbeiten. Wir erachten es als notwendig, etwas zu unternehmen, dass dieses Gebiet neu belebt wird."

„Das vornehmliche Ziel ist es, die Umgebung des Tempels zu schützen", bekräftigte Bischof Burton.

Er betonte auch, dass die Projekte aus den Einnahmen der Geschäftsbetriebe der Kirche finanziert werden. „Das Geld dafür stammt nicht aus dem Zehnten unserer glaubenstreuen Mitglieder", erklärte er. „Zehntengelder werden nicht auf diese Weise verwendet."

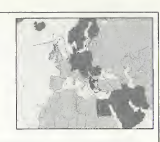
Die Planung der neuen Einrichtungen der beiden Hochschulen wird sofort in Angriff genommen. Die Planung der Sanierung der Geschäftsräume steht kurz vor dem Abschluss und die Bauarbeiten sollen im Laufe des Jahres 2004 aufgenommen werden. ■



KARTE VON THOMAS S. CHILD



Lokalnachrichten



„Ruf mir das Volk zusammen!“

Holger Rakow



Mose berichtet: „Der Herr hatte zu mir gesagt: Ruf mir das Volk zusammen! Ich will sie meine Worte hören lassen.“[1] Bei diesen Gelegenheiten belehrte, erinnerte und ermahnte Mose die Kinder Israel, sich in allen Angelegenheiten und Belangen des täglichen Lebens, des Miteinanders und im Verhalten ihrem Gott gegenüber dem Willen des Herrn zu fügen.

Solch ein Ruf geht auch von der Ersten Präsidentschaft an alle Mitglieder der Kirche weltweit und auf lokaler Ebene von der Pfahl- bzw. Distriktspräsidentschaft zweimal im Jahr aus. Die Generalkonferenzen bzw. Pfahl- und Distriktskonferenzen, zu denen der Herr uns einlädt, dienen vielfältigen Absichten:

1. die Stimme des Herrn zu vernehmen:

Ob der Herr selbst oder durch die Stimme seiner Knechte spricht, ist dasselbe,[2] denn „das, was ihr vernehmt, ist … meine Stimme, weil meine Stimme Geist ist“.[3] Im besonderen Maß kann der Herr über denen, die zusammengekommen sind, um seinen Willen zu erfahren,[4] seinen Geist ausgießen.

2. unterwiesen und erbaut zu werden:

Wie für alle Versammlungen in der Kirche gilt das Gebot des Herrn: „Wenn ihr euch versammelt, so unterweist und erbaut einander, damit ihr wisst, wie ihr handeln und die Kirche leiten sollt, wie ihr euch nach den Punkten meines Gesetzes und meiner Gebote, die ich gegeben habe, richten sollt.“[5] In den Konferenzen erhalten wir Hinweise, Belehrungen und Hilfen, worauf wir unser Leben in den nächsten sechs Monaten ausrichten sollen und worauf wir als Kirche unser Augenmerk lenken sollen. Darüber hinaus geben wir dem Herrn die Gelegenheit, uns durch Aussagen in Ansprachen persönliche Fragen und Gebete zu beantworten.

3. die Priestertumsführer zu bestätigen:

In der Kirche muss alles in Ordnung geschehen[6] und unterliegt dem Prinzip der allgemeinen Zustimmung.[7] Niemand kann in der Kirche fungieren, ohne von jemandem ordiniert worden zu sein, der die Vollmacht dazu hat, und ohne dass es der Kirche (sprich den Mitgliedern) bekannt ist.[8] In den Konferenzen werden nicht nur neue Beamte den Mitgliedern zur Bestätigung vorgelegt, sondern auch die zur Zeit tätigen Führer in ihren Berufungen bestätigt. Unsere Zustimmung tun wir mit dem Erheben der rechten Hand kund und zeigen damit dem Herrn und den anderen Anwesenden, dass wir gewillt sind, die Brüder und Schwestern in ihren Berufungen anzuerkennen und zu unterstützen.

4. die Brüder und Schwestern zu stärken:

Wir versammeln uns auch, um „einander zu stärken und Gutes zu tun“,[9] indem wir durch gegenseitiges Aufeinanderzugehen, ein aufmunterndes Wort oder die bloße Anwesenheit unsere Treue zum Herrn dokumentieren und anderen als Vorbild dienen können.

Jede Konferenz stellt die Möglichkeit dar, „sich am angenehmen Wort Gottes [zu] laben“.[10] Die Möglichkeit, die Ansprachen der Generalkonferenz später im Liahona nachlesen zu können, stellt keinen Ersatz für den Besuch der Übertragung dar, sondern nur eine zusätzliche Möglichkeit, Gedanken und Eindrücke in Erinnerung zu bringen. Keine Beschreibung in einem Artikel kann den Gefühlen gerecht werden, die wir während der letzten Generalkonferenz verspürt haben, als Elder David B. Haight uns zugewinkt hat. Durch die Satelliten-Übertragung werden wir in die Lage versetzt, den Versammlungen teilweise zeitgleich beizuwohnen, als ob wir selbst im Konferenzzentrum anwesend wären.

Lassen wir keine Möglichkeit aus, an den General- bzw. Pfahl- und Distriktskonferenzen teilzunehmen,

nur weil wir vielleicht meinen, an diesem Sonntag nicht in unserer Berufung in der Gemeinde gebraucht zu werden. Lassen wir den Ruf nicht ungehört verhallen, wenn der Herr uns zusammenruft.

---

1 Deuteronomium 4:10
2 Siehe Lehre und Bündnisse 1:38
3 Siehe Lehre und Bündnisse 88:66
4 Siehe Lehre und Bündnisse 88:1 und 105:1
5 Lehre und Bündnisse 43:8
6 Siehe Lehre und Bündnisse 28:13
7 Siehe Lehre und Bündnisse 26:2
8 Siehe Lehre und Bündnisse 42:11
9 Discourses of Brigham Young, 11:116
10 Siehe Jakob 2:9 ■



FOTO: HEIDI WIDMANN

Entspannung pur: Kinder im Bett, Magen gefüllt, Stimmung super!

Pfingsten auf dem Ponyhof

STUTTGART: CES-Studientagung für junge Ehepaare vom 6. bis 9. Juni 2003. Wir wurden geistig und körperlich so verwöhnt, dass wir alle unsere Sorgen zu Hause lassen konnten!

Gleich nach unserer Ankunft wurde unser Gepäck höchstpersönlich von Bruder Klaus Widmann vom Hoherat in den dritten Stock der als Feriendomizil umgebauten Bauernscheune getragen – in unser wundervolles Dachzimmer. Nach dem Grillen auf dem großzügigen Gelände des Pfeifferhofs in Rot bei Memmingen entspannten wir uns bei einem Workshop von Schwester Heidi Widmann über „Stressabbau in Mormonenfamilien".

Der andere Morgen wartete mit einem üppigen Frühstück auf, das uns einen Vorgeschmack auf die Verwöhnkünste des hochbegabten Küchenpersonals (Schwestern Melanie Locher und Lisa Widmann) lieferte. Die beiden Hohen Räte Roland Wederich und Ralf Gierschke führten uns mit zwei höchst interessanten Workshops vor Augen, dass wir als Familie auf Jesus Christus ausgerichtet sind und Lösungsansätze mit Hilfe der heiligen Schriften und des Heiligen Geistes suchen. Wer würde dann nicht gerne mehr über Familienplanung von einem Frauenarzt in der Kirche (Bruder Sebastian Hock) wissen oder ein spannendes Frage- und Antwortspiel mit seinem Ehepartner machen, angeleitet durch Schwester Sibylle Fingerle und ihren Ehemann Christian, den Präsidenten des Pfahles Nürnberg und CES-Koordinator? Das Ziel: sich gegenseitig besser kennen lernen, die eigenen Wünsche und Bedürfnisse artikulieren und die des Partners erkennen lernen.

Natürlich waren wir neugierig darauf, die anderen Ehepaare genauer kennen zu lernen. Dazu boten das Baden in einem nahen Waldsee, das Grillen am Lagerfeuer und das Erlernen eines Pioniertanzes reichlich Gelegenheit. Unsere Gruppe landete beim anschließenden Spiel auf dem letzten Platz, die Sieger allerdings bekamen ein tolles 3-Gänge-Menü.

Unsere Abendmahlsversammlung am Pfingstsonntag war ein weiterer Höhepunkt. Wir fühlten uns alle sehr verbunden, die Ansprachen waren gemäß dem feierlichen Anlass erbauend. Am Abend hörten wir von Jürgen Mössner, dem Recorder des Schweizer Tempels, und seiner Frau, Franzi, über die Anfänge der Tempelarbeit.

Der Montagmorgen vertiefte die Einsichten über den Ehealltag mit einem Workshop von Iris und Wolfgang Burkhardt und der Klasse von Schwester Heidi Widmann. Sie machte uns viel Mut und führte uns von den „falschen Überlieferungen unserer Väter" hin zu unserem individuellen Auftrag, eigene Traditionen zu schaffen.

Unsere lieben Kleinen – bestens umsorgt von einem liebevollen Babysitter-Team während der



FOTO: HEIDI WIDMANN

Professionelle Vorkoster beim Sonntagsdessert

Workshops – ließen sich dazwischen viel einfallen: Wasserbombenschlacht im Badeanzug, Filmnachmittag bei selbst produziertem Popcorn, Domino-Day im Aufenthaltsraum, malen, Geschichten lesen, spielen. Ein großes Dankeschön an die Veranstalter! ■

Yvonne Schulz,

Gemeinde Ellwangen, Pfahl Stuttgart

Tag der offenen Tür

FRANKFURT, Gemeinde Friedrichsdorf: Zum Anlass der Erweiterung des Gemeindehauses und zur Feier des fünfzehnjährigen Bestehens der Gemeinde wurden alle Mitglieder und die Bürger von Friedrichsdorf herzlich zum Tag der offenen Tür am 26. April 2003 eingeladen. Zum Auftakt wurde eine Ausstellung über Lehren und Aufbau der Kirche eröffnet. Parallel zur Ausstellung wurden Führungen durch das Gemeindehaus und über das Tempelgelände angeboten.

Hundert A3-Farbplakate, sowie zweihundertfünfzig Plakate im A4-Format waren in und um Friedrichsdorf aufgehängt oder verteilt worden. Aufgehängt wurden die A3-Plakate in fast allen Städten und Dörfern des Gemeindebereichs an öffentlichen Plätzen (Geschäfte, Tankstellen, Kiosks, Restaurants etc.), inklusive einigen Touristenattraktionen wie dem Freizeitpark Lochmühle und dem Aussichtsturm auf dem Feldberg. Über hundertsiebzig Einladungen mit den A4-Postern wurden außerdem an die VIPs der Stadt und bekannte Persönlichkeiten ausgetragen.

Vor dem großen Tag erschien in der Taunus-Zeitung am 16. April 2003 der Artikel „Mormonen erweitern ihre Kapelle" über den Erweiterungsbau des Gemeindehauses mit Foto von Bischof Ertelt in der neuen Genealogischen Forschungsstelle. Einige Besucher sagten während ihres Besuches, dass sie den Artikel gelesen und deswegen beschlossen hatten, den Tag der offenen Tür als Gelegenheit zu nutzen.

Die Ausstellungen in den einzelnen Räumen wurden zum großen Teil von den Hilfsorganisationen selbst gestaltet. Auch die tragbaren Ausstellungsdisplays waren neu gestaltet worden und stehen jetzt als permanente Leihgabe an die Missionare im Foyer des Tempelanbaus.

Als Höhepunkt des Tages fand um 18.00 Uhr ein Konzert mit klassischer und geistiger Musik statt. Es spielten Prof. Karl Gottfried Brunotte auf der Orgel und Yoshio Takenaga, erster Violinist im Konservatorium Wiesbaden, sowie weitere Musikfreunde der Kirche: Julianna, Natalie und Friederike Baumann sowie Sonja Sperling und Henning Grants.



Ausstellung des Ältestenkollegiums zum Thema Wohlfahrt



PV-Kinder spielen eine Geschichte aus der Bibel nach

Vorgetragen wurden Stücke von Johann Sebastian Bach, Jean-Baptiste Reval, Arthur William Foote und Felix Mendelssohn-Bartholdy sowie Wolfgang Amadeus Mozart. Als ganz besondere Gelegenheit spielte Bruder Brunotte seine eigene moderne Komposition „Apokrypta – 1999" als öffentliche Uraufführung vor.

Am Dienstag, dem 29. April 2003, erschien ein weiterer Artikel in der Taunus-Zeitung, „Mormonen: Familie hat einen hohen Stellenwert", mit Foto des beeindruckenden und sehr lustigen Spontantheaters der Primarvereinigung. Die Kinder bekamen eine Geschichte aus den heiligen Schriften vorgelesen, durften einmal üben und dann wurde das Stück vorgetragen! Gezählte Besucher: 102 plus 35 Mitglieder anderer Gemeinden und weitere 35 Mitglieder der Gemeinde Friedrichsdorf. Das Konzert wurde von 120 Personen besucht. ■

J. Christian Müller

„Herr, hier bin ich"

DÜSSELDORF: Die Leitung der Frauenhilfsvereinigung (FHV) rief und viele Schwestern kamen zum Schwestertag vom 5. Juli 2003, der diesmal ein anderes Gesicht und Gewicht hatte.

Zum Dienst bereit und voller Erwartung versammelten sich die Schwestern in der Kapelle, wo sie von der Pfahl-FHV-Leitung (den Schwestern Magda Bäder, Sylvia Müller und Juanita Münzer) liebevoll empfangen wurden.

Durch ein Chorlied und eine musikalische Darbietung von Schwester Dagmar Klein waren die Schwestern vorbereitet, die von starkem Geist erfüllten Worte der FHV-Leiterin zu hören, die den Anwesenden das gesamte Dienstprojekt darlegte, das daraus bestand, an diesem einen Nachmittag Liebesgaben für Obdachlose in der Stadt Duisburg herzustellen.

Eingeladen waren auch Elder Durfey und seine Frau, Wohlfahrtsbeauftragte für das Gebiet Europa Mitte, die durch ihren aufschlussreichen Bericht über weltweite Hilfs- und Dienstprojekte die Dienstbereitschaft stärkten und bezeugten, dass es überall möglich ist, Not zu lindern und Nächstenliebe zu üben.

Dies bestätigte auch der Pfahlpräsident, Hans-Joachim Egly, der den Vorsitz an dieser Versammlung hatte. Schwester Sylvia Müller war es, die den Schwestern eine Übersicht und einen Lageplan der einzelnen Stationen der Liebeswerkstatt gab. Die FHV-Leiterin lud die Schwestern liebevoll dazu ein, in den Kulturraum zu gehen, sich alles anzuschauen, sich für eine Tätigkeit zu entscheiden und so gut zu arbeiten, wie sie nur können.

Die Werkstatt bestand aus einer Nähecke, wo aus Fleecestoff Pullis und Mützen genäht werden konnten. Aus Fleece wurden auch Decken mit Fransen gearbeitet, die dann in einer bemalten Stofftasche verschwanden. Ferner gab es eine Station, wo Socken gestrickt wurden oder das Stricken erlernt werden konnte. Fleißige Hände hatten schon einige Exemplare fertig mitgebracht. An einem besonders langen Tisch konnten Hygiene-Päckchen gepackt werden. Sie beinhalteten alles, was man zur täglichen Körperpflege braucht. Schließlich gab es noch eine Schreibecke. Hier wurden weise Sprüche in wunderschöne Fotokarten geschrieben, um den Empfänger auf diese Weise persönlich anzusprechen, zu stärken und zu ermuntern.



FOTO ZVG

Fleißige Hände

Als die Schwestern nach Hause gingen, war dank der guten Vorbereitung fast alles fertig gestellt und die Schwestern waren an Erfahrung und Begeisterung reicher und bereit, wiederzukommen und zu sagen: „Hier bin ich, sende mich!" (Jesaja 6:8.) Der nächste schöne Tag wird sein, wenn der voll bepackte Bus vor dem Haus für Obdachlose halten wird. ■

Margot Bäder

„Jetzt geht's rund – PV-Welt kunterbunt"

DORTMUND: 2003 feierte die Primarvereinigung (PV) den 125. Jahrestag ihrer Gründung.

Aus diesem Anlass hatte die Pfahl-PV-Leitung alle PV-Kinder und ihre Familien zu einem großen Fest unter dem Motto **„Jetzt geht's rund – PV-Welt kunterbunt"** ins Pfahlhaus nach Dortmund eingeladen.

Am Samstag, dem 31. Mai 2003, trafen sich hundert Kinder und achtzig Erwachsene nachmittags bei strahlendem Sonnenschein. Gleich in der Eingangshalle wurden die Kinder gebeten, für ihre Familie ein Kärtchen zu ziehen, auf das der Name eines Kontinents geschrieben war. In der Kulturhalle, die in den Farben der fünf Kontinente mit Kreppbändern, Luftballons und Nationalflaggen geschmückt war, begann dann das Abenteuer. Die Pfahl-PV-Leiterin, Schwester Bernadette Gust, erklärte den bedeutenden Anlass dieses Festes und wies darauf hin, dass es überall auf der Welt Kinder gibt, die in eine PV gehen, die Kinder des himmlischen Vaters sind und somit zusammengehören. Gemeinsam wollte man sich auf eine Weltreise durch fünf Kontinente begeben.

Zunächst fand unter landestypischer Musik ein „Einmarsch der Nationen" statt. Die Helfer dieses Nachmittags, die Jungen Alleinstehenden Erwachsenen des Pfahls, kamen kostümiert auf die Bühne und gaben einen kleinen Einblick in die Aktionen, die durchgeführt werden sollten. Alle Familien wurden einem Kontinent zugeordnet und lernten gruppenweise einen typischen Tanz oder sonst etwas für den Kontinent Typisches bzw. das Lied „Ich bin ein Kind von Gott" in der jeweiligen Sprache. Das war ein reges Treiben in und um das Pfahlhaus!

In der Gruppe **Amerika** (Leitung:



FOTO ZVG

Philippinischer Stangentanz



Beim Basteln fremde Kulturen kennen lernen

Florian Kamm, Sarah Egly, Eva Villwock) wurden ein Squaredance geübt, Rumba-Rasseln gebastelt, „La Cucaracha" gesungen und das Lied „Ich bin ein Kind von Gott" auf Portugiesisch (Brasilien) geübt.

Die Gruppe **Afrika** (Bruder Wolfgang Riebe) übte sich in der Trommelsprache – für jedes Kind war eine Trommel gebastelt –, lernte einen Stammestanz und sang das Lied „Ich bin ein Kind von Gott" in der Sprache der Buren, nämlich Holländisch.

Besondere Fertigkeiten brauchten die Teilnehmer der **Asien**-Gruppe (Dominik Villwock, Sabine Marquardt, Guido Klimpel). Beim „Philippinischen Stangentanz" mussten die Füße sehr schnell sein, um nicht zwischen die Stangen zu geraten. Dazu bastelte man Reis-Hüte und lernte das Lied auf Japanisch.

In **Australien** (Schwester Svenja Weidauer) ging es lustig zu. Beim Känguru-Tanz waren hohe und weite Sprünge gefragt. Dazu war es gar nicht so leicht, auf den selbst gebastelten Didgeridoos Musik zu machen. Allerdings war das Lernen des Liedes auf Englisch ein wenig leichter. Damit es auch „australisch-englisch" klang, wurden Gummibärchen in die Wangen gesteckt.

Künstlerisch zeigte sich die **Europa**-Gruppe (Schwestern Angelina Gabriel und Michaela Farcher). Sie stellte Profil-Scherenschnitte, wie sie für Frankreich typisch sind, her. Dazu lernten sie das Lied auf Französisch und tanzten einen jugoslawischen Reihentanz.

Nach einer wohl verdienten Stärkung kam das große Finale in der Kulturhalle. Alle Teilnehmer zeigten einander, was sie gelernt und hergestellt hatten. Ungeahnte Talente konnte man entdecken. Kindern und Eltern war die Freude am gemeinsamen Tun anzumerken, denn jeder machte mit und niemand schloss sich aus. Mit dem Lied „Ich bin ein Kind von Gott" klang das Fest aus. Dass wir alle zusammengehören, konnte man an diesem Nachmittag ganz deutlich spüren! ■

Bernadette Gust, Pfahl-PV-Leiterin

Lager der Jungen Männer

WIEN: Vom 14. bis 16 April 2003 gab es in Graz ein Lager der Jungen Männer (JM) des Pfahles Wien. Die Beteiligung war rege, waren doch einundfünfzig Junge Männer und ihre Begleitpersonen angereist.

Das Wetter war traumhaft, es gab fast immer strahlenden Sonnenschein. Bei den vielen Aktivitäten, die meist im Freien stattfanden, war das notwendig, denn wer hätte schon Lust, bei Regen und Kälte eine Hecke zu schneiden oder 3,5 Tonnen Koks in einen Keller zu schaufeln?

Am Montag gab es unter anderem ein Gruppenspiel, das sich „The Challenge" nannte. Wir bildeten Gruppen und mussten jeweils als Team Aufgaben lösen. Zu diesen zählten ein (unblutiger) Gladiatorenkampf, Autoschieben, Knoten knüpfen, Knöpfe annähen, eine Art „Tempel-Millionen-Show". Dienstprojekte boten Gelegenheit, sich sinnvoll zu betätigen und Menschen zu helfen, die Hilfe brauchen konnten. Tags darauf arbeiteten wir gruppenweise in Dienstprojekten, halfen im Garten einer älteren Dame, die Hecke zu schneiden, strichen den Gartenzaun eines dreiundachtzigjährigen Mannes, der im Rollstuhl sitzt, und schnitten Feuerholz für ihn; eine Gruppe putzte das Gemeindehaus. Die Hälfte der Jungen Männer diente Menschen, die nicht der Kirche

angehören, und hob damit zugleich auch das Ansehen der Kirche. Am Dienstag gab es auch ein Gruppenspiel („Catch the Cookies"), bei dem es darum ging, einem gegnerischen Team Verschiedenes abzujagen.

Am Mittwoch spielten wir Fußball, Basketball und Volleyball in vier Turnsälen und dem Sportplatz einer Schule, und wir liefen und erprobten Football. So eine Gelegenheit, sich auszutoben, hat man ja nicht jeden Tag. Bis auf einige kleinere Unfälle ist niemandem etwas passiert. Die Jungen Männer möchten sich auch besonders bei den Brüdern Kevin Schäffner und Matthias Hofbauer, den beiden Tagungsvorsitzenden, und Bischof Gerhard Calabek von der Pfahl-JM-Leitung bedanken, die mit der Organisation viel Arbeit hatten und sich Mühe gegeben haben, ein schönes und unvergessliches Erlebnis zu bieten. Das ist ihnen wunderbar gelungen! Und das gilt auch für das herrliche Essen, das die Jungen Männer (die ja bekanntlich sehr viel essen können) genossen haben. Danke an Schwester Marlies Hirschmann! Der Dank gilt besonders den Mitgliedern in Graz, die uns bei sich aufgenommen, ein wunderbares Frühstück geboten und uns bereitwillig mit dem Auto gefahren haben. ■

Stefan Sztraczeny

Zwei Programme der Gegensätze

NEUMÜNSTER: Am Ende eines wunderschönen sonnigen Sommers hatten wir in der Gemeinde Pinneberg die Gelegenheit, an zwei sehr unterschiedlichen Veranstaltungen teilzunehmen. Im August luden die Jungen Damen zum zweiten Mal zu ihrem Theaterstück „Könnte mir das passieren?" ein und im September war der „Rock- und Pop-Chor" aus Buchholz zu Gast.

Das Theaterstück befasst sich mit dem Zustand der Menschen in der Geisterwelt. Das Stück wurde schon 1920 geschrieben und danach oft verändert und den jeweiligen Umständen angepasst. Ursprünglich war es für Männer vorgesehen, aber nach einigen Veränderungen konnten es auch die Jungen Damen darbieten. Die Texte des Stückes und die Lieder, die gesungen wurden, vermittelten einen wunderbaren Geist. Am Anfang gibt es gleich die Aufforderung: „Hören Sie genau zu – mit ihren Ohren und Herzen."

In dem Stück geht es darum, was wir auf der Erde getan haben, um in der Geisterwelt auf die Errettung und Erlösung hoffen zu können. Eine Frau nach der anderen erlebt, wie es ist, den Weg zu Jesus Christus und zu ihrer Familie zu finden. Bis auf eine Frau, die am Ende zurückbleibt, weil sie sich immer gegen die Wahrheit des Evangeliums gewehrt hat.

Könnte das auch uns passieren? Kann es geschehen, dass wir am Ende zu der Erkenntnis kommen, dass wir unser Leben vergeudet haben und dass alles unsere Schuld ist?

Die jungen Schwestern haben durch die Vorbereitungen und das Lernen bestimmt sehr viel gelernt.

Ganz anders war es dann bei dem Programm des Chores aus Buchholz. Die Sänger sind keine Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der



FOTO: MARIANNE DANNENBERG

Die Jungen Damen der Gemeinde Pinneberg mit ihren Leiterinnen

Letzten Tage. Die Auswahl der Lieder und Songs war überwiegend durch einen christlichen Geist geprägt. Sehr schwungvoll, melodisch, aber auch gefühlvoll wurden die einzelnen Programmteile vorgetragen.

Zum Repertoire des Chores gehörten Lieder wie „I Will Call Upon The Lord", „The Lion Sleeps Tonight", „Summer In The City", „Fame" oder „Let's Twist Again". Die Begeisterung schwappte auf die Zuhörer über und am Schluss waren alle dabei mitzusingen. Die Chorleiterin war ganz begeistert über die Sangesfreude der Pinneberger. Die Anwesenden wiederum zeigten ihre Begeisterung über den Chor und die Solisten, indem sie immer wieder lange klatschten, um eine Zugabe zu erreichen. Jeder, der nicht dort war und Freude an dieser Musik hat, hatte etwas versäumt. ■

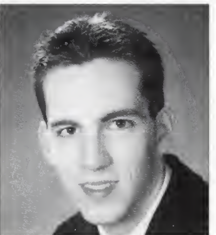
Marianne Dannenberg

MISSIONARE

PFAHL DORTMUND



Gemeinde Hagen
Thomas Hiemer
Arizona-Mission Tempe



Gemeinde Herne
Mario Tewes
Kanada-Mission Toronto

PFAHL DRESDEN



Zweig Mittweida
Christoph Jentzsch
Norwegen-Mission Oslo

PFAHL FRANKFURT



Gemeinde Wetterau
Cedric Knabe
Schweiz-Mission Zürich

PFAHL NEUMÜNSTER



Gemeinde Heide
Thorsten Jäger
Kalifornien-Mission Sacramento



Gemeinde Langenhorn
Björn Kuchel
Deutschland-Mission Frankfurt



Gemeinde Langenhorn
Dennis Wiehe
England-Mission Manchester



Gemeinde Neumünster
Samuel Torke
England-Mission Leeds

24782 150 EUROPE CENTRAL AREA (GERMAN)